



Weihbischof Stefan Zekorn: Es ist nicht human, dass Flüchtlinge alle drei Monate, wenn sie sich den Behörden vorstellen müssen, Angst vor einer Abschiebung haben müssen.

Zekorn: Wir wollen, dass sie bleiben

Aktionstag für ein Bleiberecht der Roma

Münster. Bis zum 30. Juni sind die Abschiebungen erst einmal ausgesetzt. Wirklich beruhigend ist das aber nicht für die Roma-Familien, die in Münster von der Abschiebung durch die Ausländerbehörden in den Kosovo und nach Serbien bedroht sind. Am Freitag und Samstag (08./09.06.2012) riefen die christlichen Kirchen in Münster im Rahmen eines Aktionstags mit Gesprächen und buntem Kulturprogramm dazu auf, sich mit den in ihrer Stadt lebenden Roma zu solidarisieren und mit ihnen für ein dauerhaftes Aufenthaltsrecht zu kämpfen.

Im Vorfeld hatten sich Stadtdechant Ferdinand Schumacher und die Pfarrer Martin Mustroph und Bernd Krefis von der evangelischen Kirche mit einem offenen Brief an die Innenminister von Bund und Ländern und die Öffentlichkeit gewandt, um auf die Lage der Roma, die den Status der Duldung in Deutschland besitzen, aufmerksam zu machen.

Vor einigen Jahren hatte der Rat der Stadt Münster bereits eine Resolution verabschiedet, die zuvor vom Integrationsrat initiiert worden war. Darin wird die Abschiebung der Roma ins ehemalige Jugoslawien als humanitäre, soziale und historische Katastrophe eingeordnet. Es sei nicht hinnehmbar, dass die Roma in diese Regionen abgeschoben würden, nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass im Zweiten Weltkrieg etwa eine halbe Million Sinti und Roma von den Nationalsozialisten ermordet wurden.

Geerlings: Menschenrechte werden verletzt

Der Dokumentarfilm der münsterschen Filmemacherin Katrin Schnieders zeigte am Freitagabend in der Dominikanerkirche die Realität, die die Roma in Ex-Jugoslawien erwartet: Slums, Arbeitslosigkeit, Diskriminierung. Josef Geerlings, stellvertretender Vorsitzender der Migrationskommission der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), wies in der anschließenden Talkrunde darauf hin, dass die derzeitige Bleiberechtsregelung verhindere, dass die Migranten ihre Zukunft gestalten könnten. Dabei würden zudem ganz massiv Menschenrechte verletzt werden, erklärte Geerlings in der Runde, die vom Leiter des Referats für Katholiken anderer Muttersprachen des Generalvikariats, Franz-Thomas Sonka, moderiert wurde.

Sonka erklärte gegenüber kirchensite.de, dass die jetzige Aktion auch auf das frühere Engagement des verstorbenen Weihbischofs Josef Voß zurück zu führen sei. Auch dieser habe sich besonders für das Bleiberecht stark gemacht. "Die Regierungen wollen aber meist nichts an den Regelungen ändern", zeigte Geerlings sich desillusioniert. Der Einfluss, den man ausüben könne, würde meist eher von den Beziehungen abhängen, die man habe.

Zekorn: Roma erwartet kein menschenwürdiges Leben

Das Leben, das die Roma im Kosovo und in Serbien erwarten, sei nicht menschenwürdig, unterstrich auch Weihbischof Stefan Zekorn am Samstagnachmittag in seinem Statement auf dem Lambertikirchplatz. Die Roma, die nach Deutschland kommen, seien zudem keine Faulenzer, sondern Flüchtlinge, die vertrieben wurden, nahm Zekorn potenziellen Kritikern den Wind aus den Segeln.

"Wir sind hier, weil wir wollen, dass sie hier bleiben können", machte Zekorn, der auch


Mitglied in der Kommission Weltkirche der DBK ist, seine Position deutlich. Bei aller Kritik an den Behörden richtete er seinen Dank an die Ausländerbehörde der Stadt Münster, die sich im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten für ein humanitäres Verhalten den Roma gegenüber einsetze. Nicht human sei es jedoch, dass Flüchtlinge meist alle drei Monate, wenn sie sich den Behörden wieder vorstellen müssen, Angst vor einer Abschiebung haben müssten. "Diese Kettenduldung muss aufhören", appellierte Zekorn. Die Konsequenzen der bisherigen Duldungspraxis seien verheerend, nicht zuletzt auch für die Kinder.

"Ich bin Deutsche und Roma"

Christoph Kattentidt, Schulsozialarbeiter der Geistschule in Münster, erzählte von seinen Erlebnissen mit Romakindern in der Schule, die immer wieder mit Angst und Aggression auf ihre unsichere Situation reagierten. Angst vor der Abschiebung in ein Land, das nicht ihre Heimat ist und dessen Sprache sie nicht sprechen. Eine Zukunft könne sich von ihnen aber auch in Deutschland kaum jemand wirklich aufbauen, da beispielsweise fast kein Arbeitgeber bereit sei, einen Auszubildenden einzustellen, von dem er nicht weiß, wie lange er überhaupt noch in Deutschland sei.

Und dann ist da noch die Frage der Identität. Kulturmittlerin Elvira Ajvazi ist da ganz offen: "Ich bin in Münster geboren. Lange habe ich mich gefragt, was ich bin. Heute weiß ich: ich bin Deutsche und Roma."

Text: Juliane Plöger | Foto: Juliane Plöger
10.06.2012

 [Artikel drucken](#)